

VON BERND MÜLLENDER

Alfred Gerhards alias Globo hatte nach Goa geladen. Um sich dort, wie es im Vorwort heißt, „mit einer Schar illustrierter Persönlichkeiten, wie sie unterschiedlicher kaum sein können, bei ausgiebigen Strandspaziergängen auszutauschen.“ Anwesend waren schließlich „ein Postbeamter, ein Verkaufsfahrer für Wurstwaren, ein Bäckereihilfe, ein Seemann, ein Medizinisch-Technischer Assistent, ein Tierfotograf, ein Clown, ein Kellner, ein Werbemodell, ein Humorberater und ein Kommunikationstrainer. Dazu kamen noch drei Kinder im Alter von vier bis dreizehn Jahren sowie ein Jugendlicher.“ Es sollte um „gemeinsame Erinnerungen, Erlebnisse und Erfahrungen“ gehen. Globo schreibt, er habe es sogar geschafft, das gute Dutzend in einer gemeinsamen klitzekleinen Ferienwohnung unterzubringen.

Das Rätsel sei schnell gelöst: MTA, Briefträger, Matrose und Co, auch die Kinder – das war immer er selbst: Globo, der Mann mit den vielen Berufen, Berufen und Lebenswenden.

Bekannt ist Globo seit Beginn der 70er Jahre in Aachen und Umgebung als Clown, Pantomime, Kabarettist, Schauspieler. Bald war er weltweit auch als Unterhalter an Bord vieler Kreuzfahrtschiffe unterwegs, schließlich wurde er Humorthérapeut, Körpersprachelehrer und Sterbebegleiter und zog 2013 nach Hamburg.

Mit seinem Erfolgsprogramm „Das Lächeln am Fuße der Bahre“ tourt er seit bald 20 Jahren durchs Land. Premiere war 2002 im Beerdigungsinstitut Bakonyi in Aachen. In der Süddeutschen Zeitung stand damals, dass die Besucher Probe liegen konnten in einem Sarg mit Smiley drauf und geschlossenem Deckel: „Eine junge Frau klopft von innen. Kichern. Lachen. Als sie dem Sarg entsteigt, lächeln alle. Aber nicht albern, sondern nachdenklich, würdevoll. So gefällt es Globo.“

#### Der kleine Alfred und die Pfirsiche

Der kleine Mann (1 Meter 64) mit der Glatze erzählt fesselnd von seinem regenbogenbunten Leben. Ganz früh wurde er zum Pfirsichbeißer. Auf dem Weg in den Kindergarten, Mitte der 50er, stand der Nochvielkleiner-Alfred „wie hypnotisiert vor der Pfirsichkiste“ des Kaufladens von Herrn Schepers in seinem Geburtsort Broichweiden. Pfirsiche! Einzeln aufgebahrt in nachtblaue Seidenpapiermanschetten: „Wie gern hätte ich meine Mausezähnen in das Wonne versprechende Fruchtfleisch geschlagen.“ Eines Tages schnappte er sich eine Frucht, biss zu und „war wie berauscht von dem köstlichen Geschmack“. Dann legte er das corpus delicti zurück, Bissstelle sorgsam nach innen. Geburtsstunde eines Schelms.

Und, erwischt worden? Nein, sagt Globo auf Nachfrage, „aber ich hatte immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich mal im Laden war. Ob der Herr Schepers wohl was ahnte ...“ Er sei sogar, beichtet Alfred Gerhards mit mildem Schuldbewusstsein, „ein kleiner, anonymer Serientäter“ gewesen. Bestimmt drei- oder viermal habe er einen solchen Schnellbiss später wiederholt. Inklusive routiniertem Zurücklegen ins nachtblaue Kissen. Pfirsiche liebt er bis heute.

Das Buch ist von erstaunlicher schreiberischer Qualität. Verschweigt er uns Schreib-Workshops, gab es einen Ghostwriter? Alfred Gerhards verneint eisern und freut sich über das Lob: „Es hat mich tatsächlich selbst überrascht, was mir aus der Feder floss, da war wohl noch ein unentdecktes Talent in mir. Aber Sprache hat mich immer ange-macht.“ Er sei eben „ein fanatischer Wort-ergründer“ und schon immer Vielleser. Die Niederschrift sei eine Performance eigener Art gewesen: Globo durchwühlte Berge von Tagebüchern, Kladden und uralten Skizzen, schrieb per Kuli alles zusammen und seine Frau Adelheid, gleichzeitig seine congeniale Managerin und Muse, tippte es auf Goa satzfertig ab.

Auch ein anderer merkt etwas zu Globos Sprachkraft an: Eckart von Hirschhausen. Der Arzt und Kabarettkollege hat – neben dem



Alfred Gerhards alias Clown Globo hat seine Autobiografie geschrieben: Die Lust auf Pfirsiche ist bis heute geblieben. Als kleiner Alfred biss er manchmal unerlaubterweise hinein. FOTO: UTE HAUPTS

wünschen.“ Funktioniert offenbar: Entweder weiß er es doch oder er weiß keine Antwort. Dann kann er die Frager loben; und weiß er später etwas nicht, kann er rügen: „Das hätten Sie mal am Anfang fragen sollen.“ Win-win mit Witz.

Selbst aus seinem Vornamen lässt sich Honig saugen. In Seminaren und Trainings erläutere er gern: „Der Name Alfred bedeutet Ratgeber der Elfen. Und schon erfüllen Seufzer des Entzückens und Wohlbehagens den Raum. Diese Eröffnung setze ich vorwiegend bei sozialen, pflegerischen und therapeutischen Berufsgruppen ein, bei denen die metaphorische Assoziation des Elfenwesens mit anerkannter Bestätigung aufgenommen wird.“ Mit seinem Publikum muss man spielen können, Globo war darin schon auf der Theaterbühne ein Meister.

Alfred heißt übrigens auch: der von den Elfen Beratene. Und das passt genauso gut. Alfred und die Elfen – ein Topteam. Ein Topduo war er immer mit seinem weisen griechischen Freund Adonis, der ehemalige Wirt des Aachener Restaurants Kalymnos. Hier war er Stammgast, „zum essen, trinken, philosophieren, singen, kegeln, zeitweilig kellen, auch für Auftritte“, wie er erzählt, „und im Kalymnos hab ich die Adelheid kennengelernt“. Von Begegnungen mit Adonis ist im Buch mehrfach die Rede.

Wie gern würde man die Zeit zurückdrehen und dabei gewesen sein, als Globo als hochpreisig bezahlter Comedian in einem Luxushotel an der Algarve unter bornierten Düsseldorfer Reichen so herrlich scheiterte. Und sich heute mit viel Selbstironie daran selbst begeistert. Immerhin, schreibt er lakonisch, war das Honorar üppig für zwei mal 30 Minuten erfolglosen Langeweilebeseitigungs-Programms bei freier Anreise, feinsten Kost und Logis.

#### Parken mit Domina-Peitsche

Oder bei der Geschichte mit der Peitsche. In Stuttgart suchte er einmal hektisch kurz vor Beginn eines Seminars zum Thema Körpersprache einen Parkplatz. Eine Bucht war frei, „Nur für Mitarbeiter“, egal, nix wie rein. Als er zurückkam, blockierte ihn ein quergestellter Wagen. Auf einem Zettel stand, er solle sich bei Autohalterin Frau Müller melden. Gerhards überlegte, fand eine Domina-Peitsche in seiner Utensilienbox und suchte die ungehaltene Dame auf. „Guten Tag, mein Name ist Gerhards, und ich stehe auf Ihrem Parkplatz“ habe er zur Begrüßung gesagt. „Daraufhin überreichte ich ihr die Peitsche, ließ mich auf allen Vieren vor ihr auf den Boden nieder, drehte den Kopf nach oben und forderte sie auf, es mir ordentlich zu geben – so wie ich es verdient hatte.“

Irritiert habe Frau Müller, „mit der Neunschwänzigen in der Hand“, wie versteinert auf seinen Rücken gestarrt. Dann: schallendes Gelächter, eine Einladung zu Kaffee und Kuchen mit nettem Gespräch. „Paradoxes Umkehr-Prinzip“ nennt Alfred Gerhards das: Statt sich erwartet reumütig zu geben, habe er gefordert: Ja, bitte bestrafen Sie mich. „Die Absurdität wird auf die Spitze getrieben, dass das Gegenüber entwapnet wird, indem ihm eine Waffe in die Hand gegeben wird.“

Oder man möchte sich ins Theater Aachen Anfang der 90er Jahre beamen, wo Globo in der Vorstellung von Pippi Langstrumpf einen tölpelhaften Polizisten gab. Wie er glaubhaft versichert, haben einige verzückte Kinder vor Glück auf die Theatersitze gepinkelt.

In diesem Jahr will Alfred Gerhards, sobald es die Corona-Lage zulässt, zur Lese-Performance seines Buches nach Aachen kommen. Plastikschutz mitnehmen. Und das nicht nur für obenrum!

Spaß in Aachen: Links ist Globo als Clown auf dem Aachener Markt zu sehen, rechts als Nackedei mit Ballons. FOTOS: ANDREAS HERRMANN (1)/PRIVAT

# Mausezähnen im Fruchtfleisch

Der Komiker Alfred Gerhards, vielen besser als Globo bekannt, hat seine Biografie geschrieben. „Der Pfirsichbeißer“ heißt das Buch über diese bunte Lebensgeschichte.

Vorwort des großen slowakischen Wortlesers Milan Sládek, bei dem Globo in den 70ern in Köln lernte – einen kurzen Begleittext geliefert: „... Wusste gar nicht, dass jemand, der mal Pantomime und Körpersprache unterrichtet hat, so viel in Worten ausdrücken kann!“

Und der lerngierige Mann, der in diesem Juni 70 wird, hat gerade mal Hauptschulabschluss. Tja, erzählt Globo, er sei Arbeiterkind mit fünf Geschwistern, der Lehrer habe die Eltern bekümmert, die aber hätten auf Berufsausbildung bestanden, Geld verdienen, flugs was

Handfestes lernen.

Alle Lebensstationen, Wendungen und auch Bühnenerfolge sind wunderbar unetzel niedergeschrieben, voller Überraschungen, pointierter Erinnerungen an lange vergangene Aachener Jahre und ganz nebenbei voller Lebensweisheiten: „Das lasse ich mir von mir nicht mehr bieten“, ist eine von Globos Handlungsmaximen, wenn er sich etwas nicht traut, wenn er zögert, hinauschieben will. Und er streut die Sottise mal zwischendurch ein, dass man sie fast überlesen hätte. Elegantes en passant.

Wir lernen einen Instinktmenschen kennen, einen Tausendsassa voller Kraft und Schelmereien, von wohlthuender Nachdenklichkeit und manchmal Weisheit: „Die richtige Lebensenergie entsteht nur, wenn Ernst und Spaß gemeinsam zustande kommen.“ Bühnencleverness gehört auch dazu: Wenn er mal unsicher ist, etwa bei einer Vortragspremiere, bittet er das Publikum am Anfang um Fragen, die er bestimmt nicht beantworten könne. „Dann ist man doch viel entspannter“, sagt er, „was man befürchtet, sollte man sich

#### ZUR PERSON

**Alfred Gerhards** wird 1951 in Broichweiden/Würselen als drittes von sechs Kindern geboren. Geburtstag: 21. Juni: „Mit mir beginnt der Sommer.“ Ausbildung unter anderem bei Milan Sládek und an der Amsterdamer Fools School (Jango Edwards), ab Mitte der 70er Jahre Auftritte als Clown und Pantomime. Ende der regelmäßigen eigenen Bühnenprogramme 1997. Gründe: „Der Rücken. Und ich war ausgebrannt und leer. Das innere Mineralwasser sprudelte nicht mehr richtig.“ 2003 - 2007 sprudelte es noch mal munter los.

**Heute arbeitet** Globo als Trainer für Kom-

munikation und Körpersprache. Er ist Mitgründer von HumorCare Deutschland e.V., Hauptthema: therapeutischer Humor in Kranken- und Senioreneinrichtungen. Die eigene Mutter, 95, bekommt das Buch von Globos jüngster Schwester vorgelesen, „zumindest das meiste, aber immer nur seitenweise“.

**Im Internet:** humorcare.com, gerhards-globo.de

**Zum Buch:** Alfred Gerhards, Der Pfirsichbeißer. Die Lebensgeschichte des Komikers Globo, HCD-Verlag Tuttingen, 340 Seiten, 19,90 Euro

